Bewahren – Erforschen – Veröffentlichen

150 Jahre Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel (HAG)

hag

Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Ausführliche Objektkommentare zur Vitrine im Historischen Museum Basel

von Tomas Lochman

Beiheft zur Ausstellung in zwei Vitrinen im Historischen Museum Basel und in der Universitätsbibliothek Basel Oktober 2025 bis Februar 2026

Vorwort

Vor 150 Jahren fusionierten die 1836 begründete *Historische Gesellschaft* und die 1842 aus ihr abgezweigte *Antiquarische Gesellschaft* zur *Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel*. Die Gründergeneration aus renommierten Basler Professoren und Bildungsbürgern verfolgte das Ziel, der infolge der Kantonstrennung von 1833 arg beschnittenen Stadt zu einem eigenständigen Geschichtsbewusstsein zu verhelfen, sowie durch gegenseitigen Fachaustauch und Vorträge das historische und archäologische Wissen zu verbreiten. Relikte und Denkmäler aus dem «*Alten Basel*» sowie besonders aus der Römerzeit in Augst wurden systematisch dokumentiert und gesammelt. Damit beförderte die HAG die Entstehung namhafter Basler Institutionen wie des Historischen Museums, der Denkmalpflege, der Archäologischen Bodenforschung oder der Römerstadt Augusta Raurica.

Aus Anlass ihres Jubiläums präsentiert die HAG in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Basel (UB) und dem Historischen Museum (HMB) vom Oktober 2025 bis Februar 2026 im Historischen Museum und in der Universitätsbibliothek je eine Vitrinenausstellung. Während in ersterer anhand von ausgewählten Objekten und Dokumenten die Sammel- und Forschertätigkeit der Gesellschaft thematisiert wird, würdigt die Vitrine in der UB die Vortrags- und Publikationstätigkeit der HAG.

Dank

Der Vorstand der HAG dankt folgenden Institutionen und Mitwirkenden für ihre Unterstützung:

- Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig: Andrea Bignasca, Kurt Bosshard, Esaù Dozio
- Historisches Museum Basel: Manuela Frey, Pia Kamber, Benjamin Mortzfeld, Franziska Schillinger, Florian Setz, Marc Zehntner
- Römerstadt Augusta Raurica: Lilian Raselli, Dani Suter
- Staatsarchiv Basel-Stadt: Céline Angehrn, Kerstin Brunner, Julia Nastke, Stefan Nellen
- Universitätsbibliothek Basel: Nathalie Baumann, Laura Carloni, Lorenz Heiligensetzer, Ergün Incesu, Alice Keller, Mikkel Mangold, Noah Regenass, Christoph Schneider, Anne Simon

  sowie

- Jacqueline Anex und Magnus Roth von Anex + Roth Visuelle Gestaltung

Ein besonderer Dank gebührt Christoph Jungck, der unsere Gesellschaft mit einer grosszügigen Spende unterstützt hat.

©2025, Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Ausführliche Kommentare zu den Ausstellungsobjekten in der Vitrine des HMB

1. Pionierleistungen für die Archäologie in Basel

1.a Grabungsfunde aus der Hard bei Muttenz, zwischen ca. 620 und 380 v.Chr.: Fibel, Armringe und -reife sowie Fussring aus Bronze, Tonrassel – HMB (Inv. 1904.2338; 1904.2340; 1904.2343; 1904.2345; 1904.2348; 1904.2361; 1904.2412).

In seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied der 1832 von ihm mitbegründeten Historischen Gesellschaft führte der Gräzist und Universitätsprofessor Wilhelm Vischer (1808–1874) 1841 – ein Jahr bevor er die Antiquarische Gesellschaft ins Leben gerufen hatte – die ersten wissenschaftlichen Ausgrabungen in der nächsten Umgebung von Basel durch: Er untersuchte drei frühkeltische Hügelgräber in der Hard bei Muttenz. Die Grabungen förderten mehrere interessante Grabbeigaben zu Tage. Diese wurden im Antiquarischen Kabinett des 1849 erbauten Universitätsmuseums an der Augustinergasse (heute Naturhistorisches Museum) erstmals öffentlich ausgestellt. 1904 überliessen die HAG und das Alte Museum die Funde dem 10 Jahre zuvor in der Barfüsserkirche eingerichteten Historischen Museum.

1.b Zeichnung der Grabungsfunde aus der Hard von Johann Jakob Neustück. Tusche und Aquarell auf Papier, um 1841. – Universitätsbibliothek Basel (UBH H IV 159).

Wilhelm Vischer hat die archäologischen Grabungen in der Hard 1842 mustergültig publiziert. Da die Historische Gesellschaft bis zu diesem Zeitpunkt noch keine eigenen Publikationen herausgegeben hatte, veröffentlichte Vischer seine Grabungsergebnisse in der von der Zürcher Antiquarischen Gesellschaft herausgegebenen *Zeitschrift für vaterländische Alterthumskunde*. Für seinen Grabungsbericht hatte Vischer den Basler Maler und Zeichenlehrer Johann Jakob Neustück (1799–1864) mit dem Zeichnen der Grabungsfunde beauftragt. Dieser hatte die wichtigsten Objekte kunstvoll auf einem Blatt komponiert. Für die finale Publikation wurde Neustücks Tafel jedoch nicht verwendet, weil die Zürcher Antiquarische Gesellschaft den lokalen Zeichner und Radierer Franz Hegi (1774-1850) mit dem Zeichnen der Tafeln betraut hatte.

2. Ein zerstreuter Münzfund

2.a Wilhelm Vischer: Handschriftlicher Jahresbericht der Antiquarischen Gesellschaft für das Jahr 1854. Aus dem Archiv der HAG, heute im Staatsarchiv Basel-Stadt (StABS) – PA 88a C2.

2.b
Eine Auswahl spätkaiserzeitlicher Münzen aus dem Hortfund in der Hard von 1854. Alle Münzen stammen aus dem Zeitraum von Kaiser Valerian (253–260 n. Chr.) bis Diokletian (284–305 n. Chr.). – HMB (1985.512ff.).

Der Begründer der Antiquarischen Gesellschaft Wilhelm Vischer führte als deren jahrelanger Vorsteher bis zu seinem Tod im Jahre 1874 sämtliche Berichte und Geschäfte. Im Jahresbericht für das Jahr 1854 beschreibt er u.a. den Fund eines spätkaiserzeitlichen Münzschatzes aus der Hard: Im September 1854 stiessen Arbeiter beim Bau einer Eisenbahnlinie zwischen Basel und Muttenz auf einen römischen Topf, der mit über 2'200 römischen Denaren aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts gefüllt war. Der Fund wurde zwar offiziell dem Kanton Baselland gemeldet und nach Liestal gebracht, doch hatten Arbeiter zuvor an die zweihundert Münzen privat verkauft. Vischer gelang es, mit Unterstützung von einzelnen Käufern und Schenkern, 195 Stücke dieser illegal veräusserten Münzen für die Antiquarische Gesellschaft zu akquirieren. Damit befindet sich ein Teil des ursprünglichen Schatzes immer noch im städtischen Besitz, während

der basellandschaftliche Hauptanteil des Münzfundes mittlerweile im Römermuseum von Augst aufbewahrt wird.

Im Folgenden geben wir hier die Transkription von einzelnen Passagen aus Vischers Bericht wieder:

Dagegen ist in den letzten Tagen September 1854 wieder ein grosser Fund gemacht worden, von einem vergrabenen Schatze. Bei der Eisenbahnarbeiten in der Hardt ist nämlich ein irdener Topf (nicht ein eiserner, wie es erst hiess), mit einigen tausend Münzen angefüllt zum Vorschein gekommen. Vertragsgemäss wurden die Münzen der Regierung von Baselland übergeben und es liegt uns über dieselben ein kurzer Bericht des Herrn Erziehungsdirektor Banga vor. Wie in solchen Fällen gewöhnlich wurde aber ein Theil der Münzen von den Arbeitern bei Seite geschafft und da und dort hin zerstreut, von dem eine hübsche Anzahl auch in unsere Hände gekommen ist, wodurch es möglich ist, den Bericht des Herrn Banga zu ergänzen. […]
Die sämtlichen Münzen sind Denare aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts […]

Nach Liestal sind ungefähr 2100 Stücke gekommen […]
In meine Hände sind durch Ankauf der Herren Dr. Meier 80 Stücke gekommen und durch Schenkung des Herrn Bahnführers Zschokke, Ratsherrn Merian, Professor Schönbein, Polizeidirektor Dr. Bischoff und besonders Dr. Iselin 115, zusammen 195. …

3. Wertvolle Einzelstücke mit Eigentumsvorbehalt

3.a Aureus des Kaisers Tiberius (14–37 n. Chr.), um 15 n. Chr. Gefunden im Oktober 1939 in Augst. – HMB (1939.1141).

Diese in Augst gefundene Goldmünze des Kaisers Tiberius akquirierte die Historische und Antiquarische Gesellschaft im Jahre 1939. Im Gegensatz zu den meisten Augster Fundobjekten, die die HAG ausgrub bzw. von Privaten erwarb, übergab sie die wertvolle Goldmünze dem Historischen Museum nicht geschenkeweise, sondern als Depositum. Die HAG ist folglich Eigentümerin dieses kostbaren Fundstücks. Es ist überdies eines der wenigen archäologischen Fundobjekte aus Augst, die bis zum heutigen Tag im HMB verblieben und nicht ins Römermuseum von Augst überführt worden sind. Im Rahmen der Revision des Römervertrages zwischen den Kantonen Basel-Stadt, Baselland und Aargau beabsichtigt die HAG, sämtliche Augster Objekte aus ihrem Besitz nun aber definitiv dem Augster Museum zu überlassen.

3.b Goldener Siegelring mit eingravierter Victoria, 3. Jh. n. Chr. Gefunden in Augst durch J. J. Schmid zwischen ca. 1820 und 1849. Von der HAG mit den übrigen Objekten der Sammlung Schmid 1857 erworben. – Heute als Depositum im Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig (BS 1906.731).

1857 erwarb die Antiquarische Gesellschaft mit Unterstützung der antiquarischen Kommission des Universitätsmuseums (in beiden fungierte Wilhelm Vischer als deren Vorsteher und war die treibende Kraft hinter sämtlichen Erwerbungen) für 7'000 Franken die Antikensammlung des Papierfabrikanten Johann Jakob Schmid-Ritter (1794–1849). Schmid hatte in Augst seit den 1820er Jahren bis zu seinem Tod mehrfach Ausgrabungen durchgeführt und dabei zahlreiche wichtige Funde gemacht. Für die Grabungen hatte Schmid in Augst eigens Grundstücke erworben. Nach damaligem Recht standen archäologische Fundobjekte jeweils dem entsprechenden Grundstückbesitzer zu.
Mit dem Erwerb der Schmidschen Sammlung hatte die Antiquarische Gesellschaft das Altertümerkabinett des Universitätsmuseums auf einen Schlag um bedeutende Funde aus Augst und Kaiseraugst erweitert.
1906 gelangten die meisten der von der HAG akquirierten Augster Antiken ins 1894 begründete Historische Museum. Das HMB seinerseits hatte diese Objekte vor rund 70 Jahren dem 1957 entstandenen Römermuseum in Augst überlassen, nicht aber diesen Siegelring. Dieser gelangte 1965 stattdessen ins damals begründete Basler Antikenmuseum, wo er sich noch heute als einer der wenigen Augster Funde im Eigentum der HAG befindet.

4. Altertümer für die Stadt sammeln

4.a Eine Auswahl an römischen Kleinbronzen aus der Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft, heute alle als Depositum der HAG und des Historischen Museums Basel im Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig. – Inv. BS 1906.77 (Herkules, angeblich aus Vindonissa [Baden]); 1906.109 und 1906.126 (Jupiter und Merkur, beide vom Antiquar Bööke in Lyon gekauft, geschenkt von Wilhelm Vischer 1872); 1906.135 (Merkur, geschenkt von Franz Zäslin); 1906.166 (weibliche Figur); 1906.17 (Fortuna[?]) Geschenk des Herrn Klein, Wirt «zum Storchen»); 1906.174 (Fortuna[?], Geschenk von Bürgermeister Felix Sarasin); 1906.175 (Sol, Geschenk von Bürgermeister Felix Sarasin); 1906.181 (Hahn); 1906.197 (Stier, wohl aus Italien, Geschenk des Malers Friedrich Horner); 1906.202 (Sphinx, Geschenk des Bürgermeisters Felix Sarasin).

Diese kleine Auswahl an Miniaturobjekten steht beispielhaft für die Antiken, welche die Antiquarische Gesellschaft für das erste, 1849 eröffnete Museum im Laufe der ersten 50 Jahre ihrer Sammeltätigkeit zusammengetragen hatte: Die Sammlung setzte sich nicht nur aus Fundobjekten aus der Region Basel zusammen, sondern umfasste auch Kunstwerke aus dem gesamten Mittelmeerraum, die die Gesellschaft bei Händlern im In- und Ausland angekauft hatte oder die sie von privaten Sammlern als Geschenke erhielt.
Seit der Gründung des Historischen Museums im Jahre 1894 überliessen die Antiquarische Gesellschaft und das alte Universitätsmuseum diesem nach und nach alle ihre antiken und mittelalterlichen Objekte. Der grösste Teil der Antikensammlung wurde 1906 in das neue historische Museum transferiert. 1965 überliess das Historische Museum seinerseits die wichtigsten antiken Objekte dem Basler Antikenmuseum (AMB) – Das grosse Konvolut an Fundobjekten aus Augusta Raurica hatte das HMB bereits zuvor dem 1957 eingeweihten Römermuseum in Augst übergeben.

Das kaiserzeitliche Terrakottaköpfchen einer Minerva kann als ein weiteres typisches Beispiel für die frühe Antikensammlung der HAG dienen. Das Köpfchen wurde 1840 in Weil am Rhein gefunden und gelangte

4.b Köpfchen von einer römischen Tonstatuette der Minerva, 2. Jh. n. Chr., auf dreistufigem Holzsockel montiert. – Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig (BS 1906.36).

dank einer Schenkung von Frau Emma Burckhardt in den Besitz der Antiquarischen Gesellschaft. Diese liess es sockeln und im antiquarischen Kabinett des Universitätsmuseums aufstellen. 1906 wurde das Tonköpfchen ins Historische Museum überführt, 1965 von dort ins Antikenmuseum. Auf der Unterseite des Sockels ist die originale Marke mit der Inventar-Nr. geklebt (Inv. 1906.36). Ausserdem sind dort folgende, mit Tusche aufgetragene Angaben (z.T. von der Marke überdeckt) zu lesen: «A. G. [= Antiquarische Gesellschaft] / Bei Weil gefund[en] 1840. Geschenk von Jungfr. Emma Burckhardt» Diese Angaben, allerdings ohne Angabe des Fundjahres, sind auch in die Kehlleisten des Sockels aufgeklebt.

5. Archäologische Forschungen in Augusta Raurica

Der erste Gelehrte aus den Reihen der HAG, der in Basel und Umgebung archäologische Untersuchungen durchführte, war der erwähnte Philologe und spätere Ratsherr Wilhelm Vischer. Seine Verdienste für die Archäologie der Region sind unschätzbar. In seine Fussstapfen als Ausgräber und engagiertes Mitglied der HAG (von 1896 bis 1897 amtete er als deren Vorsteher) trat sein Schüler, der klassische Philologe Theophil Burckhardt-Biedermann (1840–1914). Von Beruf Lehrer für Geschichte und Sprachen, leitete er in seiner freien Zeit und in gesteigertem Umfang nach seiner Frühpensionierung die von der Gesellschaft angestossenen Ausgrabungen in Basel und seit 1878 vor allem in der römischen Stadt Augusta Raurica, die sich über die heutige Baselbieter Gemeinde Augst (früher als Baselaugst bezeichnet) und das aargauische Kaiseraugst

Archiv der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel.

Mittheilungen

der

Historischen und Antiquarischen Gesellschaft

zu Basel.

Neue Folge II.

Das römische Theater zu Augusta Raurica

von

Th. Burckhardt-Biedermann.

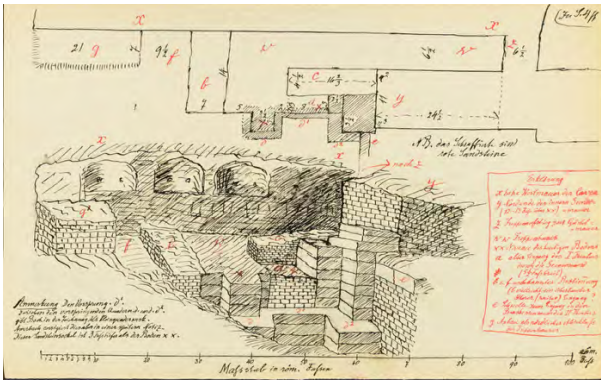
Mit 5 Abbildungen.

Basel.
C. Detloff's Buchhandlung.
1882.

5.a Theophil Burckhardt-Biedermann, Das römische Theater zu Augusta Raurica (= *Mittheilungen der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel*, N.F. Band II., Basel 1882) Handexemplar des Verfassers aus dem Archiv der HAG, heute im StABS PA 88a H 5b. – Zweites Exemplar (auf Taf. V aufgeschlagen) Universitätsbibliothek Basel (UBH HstG b 85 NF:2).

erstreckt. Er knüpfte damit an die ersten archäologischen Forschungen des Andreas Ryff (1550–1603) und Basilius Amerbach (1533–1591) und des Aubert Parent (1753–1835) sowie auch an die Privatgrabungen des Papierfabrikanten Johann Jakob Schmid (1794–1849), der zahlreiche Grundstücke erwarb, um dort graben zu können.

Burckhardt-Biedermann wendete wie schon Amerbach seine besondere Aufmerksamkeit dem römischen Theater zu, dem er eine eigene Abhandlung widmete: den 2. Band der von der HAG herausgegeben *Mittheilungen der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel*. Burckhardt gelang es aufgrund sorgfältiger Beobachtungen am Bau die vier Phasen des Theaters zu unterscheiden. Um auch grossflächige Grabungen zu ermöglichen, hatte die HAG 1884 eigens das Grundstück um das Theater und den Schönbühl-Tempel und später auch weitere Augster Grundstücke erworben, was der HAG bis in die 1930er Jahre zahlreiche Grabungskampagnen ermöglichte. Damit gingen auch alle dort geborgenen Fundobjekte in das Eigentum der Gesellschaft und von dieser als Deposita ins HMB und seit den 1950er Jahre ins Römermuseum in Augst über.

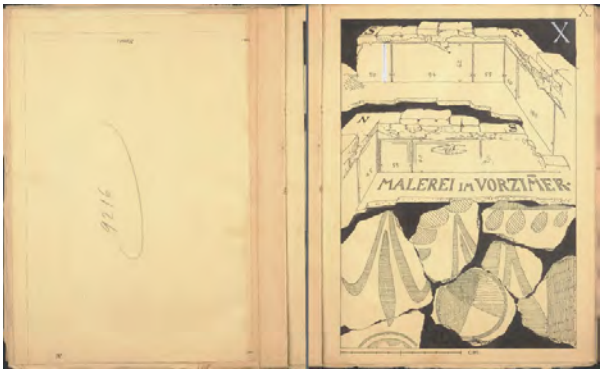


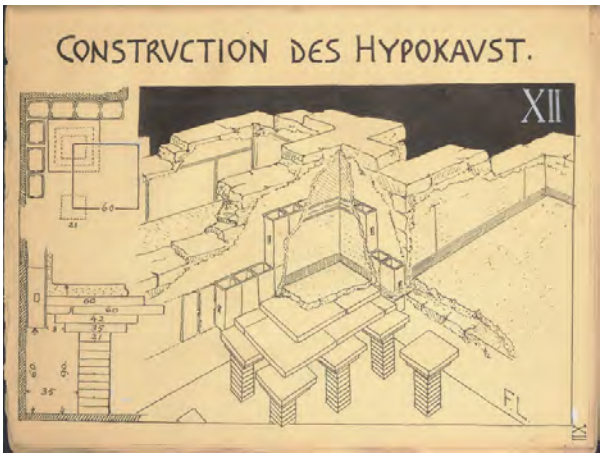
5.b Skizze und Notizen von Theophil Burckhardt-Biedermann von den Überresten der Cavea des Theaters von Augusta Raurica. – StABS PA 88a H 5b.

Theophil Burckhardt-Biedermann dokumentierte seine Arbeiten auf dem Feld in grossen Notizheften, die sich heute als Eigentum der HAG im Staatsarchiv Basel-Stadt befinden. Die hier gezeigte Skizze von den Überresten der Cavea des Theaters von Augst belegt Burckhardt-Biedermanns archäologische Akribie, sein zeichnerisches Geschick aber auch sein ausgeprägtes Verständnis für architektonische Zusammenhänge.

6. Unterstützung für Grabungen Dritter

Die HAG hat in ihrer Frühzeit dank ihren engagierten Vorstandsmitgliedern wie Theophil Burckhardt-Biedermann oder Karl Stehlin nicht nur eigene Grabungen durchgeführt, sie hat diese zum Teil auch an Dritte delegiert und befördert. Ein in dieser Hinsicht besonders interessantes Projekt bilden die Ausgrabungen des Pfarrers von Ormalingen Fritz La Roche, der 1907 mit Hilfe von Arbeitern aus dem Dorf die damals noch sichtbaren, «auf Buchs» bei Ormalingen gelegenen Überreste einer römischen Villa freilegte und 1910 in der *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* publizierte. Von besonderem Interesse war ein Raum mit Hypokaust-Heizung und Resten von Wandmalereien. Der Pfarrer bewies nicht nur Sachverstand und Organisationstalent, sondern auch eine in seinen Zeichnungen sichtbare künstlerische Begabung. Während seinen Untersuchungen stand er in regelmässigem Austausch mit Theophil Burckhardt-Biedermann und Karl Stehlin. Mit letzterem war er verwandt, wie die zahlreichen Briefe, in denen er Stehlin jeweils mit «lieber Vetter» ansprach, bezeugen. Die Briefe, Skizzen, Fotografien, Abrechnungen und andere Dokumente haben sich in den Akten von Karl Stehlin erhalten, die dieser der HAG überliess.





6 Fritz La Roche, Unterlagen und Originalzeichnungen für die Publikation seiner Ausgrabung der römischen Villa bei Ormalingen, 1907. Aus dem Archiv der HAG, heute im StABS PA 88a H 8.1.

7.a Karl Stehlin, Skizzenbuch «Antiquarische Aufnahmen von Augst und anderen Orten, Bd. 2». Aus dem Archiv der HAG, heute im StABS PA 88a H 8.1.

7. Fundobjektdokumentation

Nach 1893 übernahm Karl Stehlin (1859–1834), Privatgelehrter und langjähriges Vorstandsmitglied, die Leitung der HAG-Ausgrabungen von Augusta Raurica. Auch in der Stadt selbst traf Stehlin in seiner Eigenschaft als Verantwortlicher der «Delegation für das Alte Basel» bzw. der «Delegation für antiquarische Funde» archäologische Massnahmen. Von Hause aus Jurist, verwendete Stehlin privat viel Zeit für die Forschungen und Grabungsprojekte der HAG. Der Umfang der von ihm nachgelassenen Dokumentationen ist entsprechend eindrücklich: Stehlin leitete und dokumentierte nicht nur die Ausgrabungen der HAG, sondern sammelte systematisch archäologische Informationen aus der gesamten Region und stand diesbezüglich in regelmässigem Austausch mit Privatpersonen und Fachleuten im In- und Ausland. Stehlin zeichnete sämtliche ihm mitgeteilten Befunde eigenhändig auf, fertigte unzählige Bauaufnahmen und Grabungsschnitte an, sammelte Pläne und Fotodokumentationen und legte für die Stadt Basel ein historisches Grundbuch ebenso wie eine topografisch geordnete Sammlung von Fundmünzen an. Sein grösstes wissenschaftliches Vermächtnis, das Manuskript *Ausgrabungen in Augst 1890–1934* erschien 1994, 60 Jahre nach seinem Tod. 1935 übernahm die von der HAG begründete Stiftung *Pro Augusta Raurica* (PAR) alle dortigen Grabungsaufgaben.

Das hier aufgeschlagene Skizzenbuch «Antiquarische Aufnahmen von Augst und anderen Orten» zeigt die Zeichnung einer römischen Frauenbüste (vermutlich eine Applike zu einem Möbelstück), früher zu Unrecht als Göttin Isis gedeutet. Die Bronze stammt nicht von eigenen Grabungen, sondern wurde vom «Rössli»-Wirt Gessler 1924 auf seinem Grundstück bei Kastelen gefunden. Funde, die auf privaten Grundstücken zu Tage traten, gehörten damals legal deren Besitzern und nicht dem Kanton. Gessler verkaufte die Büste aber im gleichen Jahr an den Kanton Basel-Landschaft. Da das Römermuseum damals noch nicht existierte, gelangten Baselbieter Bodenfunde in die Obhut der «Kantonalen Kommission für Erhaltung von Altertümern» in Liestal oder sie wurden als Leihgaben dem Historischen Museum Basel anvertraut.

Stehlin hat die Befunde sorgsam dokumentiert und später auch einen Zeitungsausschnitt zum Stück in seinen Akten abgelegt. Aus seinen Aufzeichnungen geht hervor, dass von der Büste im Schweizerischen Landesmuseum ein Gipsabguss hergestellt wurde, den die HAG dem Historischen Museum überliess (Inv. 1924.378). Der Abguss ist heute verschollen.

24 Juni 1924

Basler Nachrichten

Ein selten prächtiger Fund aus dem Schutt der Römerstadt Augusta Raurica bei Basel.

7.b Ausschnitt aus der Basler Zeitung vom 24.6.1924 zum Fund der Bronzebüste einer Göttin(?), wohl Applike zu einem Möbelstück, 2. Jh. n. Chr. Gefunden 1924 auf Kastelen in Augst auf dem Grundstück des Rössli-Wirts Gessler. – Augst, Museum (Inv.-Nr. 1924.747).

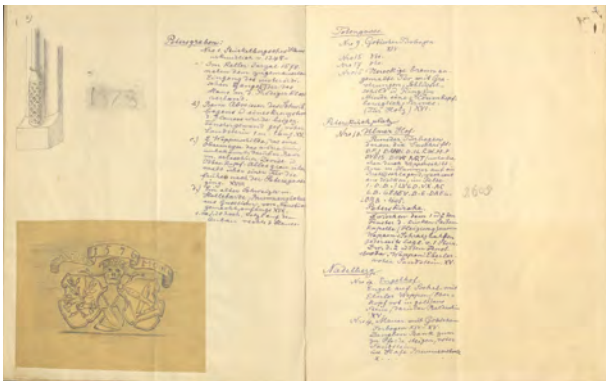
8. Dokumentation historischer Denkmäler

8 Carl Burckhardt, Christoph Riggenbach: Die Klosterkirche Klingenthal von Basel. Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel Bd. VII, Basel 1860, Taf. 3: Gewölbeschlusssteine der Klosterkirche Klingental mit polychromer Rekonstruktion, sowie Fresko mit dem seelenwägenden Michael aus dem Kreuzgang (1860 abgerissen). – Universitätsbibliothek (UBH AD II 1).

Zwischen 1843 und 1867 gab die Antiquarische Gesellschaft, die sich anfänglich auch als *Gesellschaft für vaterländische Alterthümer* bezeichnete, insgesamt 10 Bände der *Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer* heraus. Die einzelnen Bände behandelten monographisch antike und mittelalterliche Bauten aus Basel und Umgebung. Die hier aufgeschlagene farbige Doppeltafel mit den kolorierten Lithographien des Architekten Carl Riggenbach vermittelt eine Vorstellung davon, wie die Gewölbeschlusssteine der Klingentalkirche sowie ein Fresko aus dem 1860 abgerissenen Kreuzgang in ihrer ursprünglichen Farbigkeit ausgesehen haben dürften. Die Publikation zeigt beispielhaft, dass die damalige Antiquarische Gesellschaft keinen Druckeraufwand scheute, um bedeutende und z. T. bereits verlorengegangene Denkmäler Basels zu dokumentieren.

Nach der Fusion der Antiquarischen mit der Historischen Gesellschaft im Jahre 1875 wurde die periodische Publikation mit einer Folgereihe wiederaufgenommen und zwar mit den *Mittheilungen der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Neue Folge*, innerhalb derer zwischen 1878 und 1893 vier Bände erschienen sind. Ab 1901 gibt die HAG die bis heute kontinuierlich erscheinende Jahresschrift *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* heraus.

9. Frühe Denkmalpflege



9 «Notizen, gesammelt von Herrn Ernst Stückelberg jgr. 1884: Altertümer der Stadt Basel (topographisch geordnet)». Aus dem Archiv der HAG, heute im StABS PA 88 G 1c.

Die Ausschüsse der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft wie die «Delegation für das Alte Basel» oder die «Delegation für antiquarische Funde» waren nicht nur für Ausgrabungen in Basel und Umgebung besorgt, sie setzten sich auch generell für die Erhaltung von Denkmälern und Bauten ein und leisteten somit – lange vor der Gründung einer eigenen staatlichen Denkmalpflege – unschätzbare Dienste für die Bestandesaufnahme älterer Bausubstanz Basels und deren Schutz. Als erster städtischer Denkmalpfleger wurde der Kunsthistoriker Ernst Stückelberg jun. (1867–1926) im Jahre 1919 ernannt. Er war der Sohn des in Basel angesehenen historistischen Malers Ernst Stückelberg (1831–1903). Der junge Stückelberg stand seit seinen Jugendzeiten der HAG zu Diensten: Bereits als 17-jähriger führte er das hier gezeigte Notizheft zu historischen Gebäuden und leistete dadurch wertvolle dokumentarische Dienste.

10. Dokumentation verdeckter mittelalterlicher Fresken

10 Karl Jauslin, Aquarell nach einem Freskenfragment von der Westwand der St. Arbogastkriche: Maria als Gnadenmutter, Titelblatt der Mappe «Wandgemälde in der Kirche zu Muttenz, aufgedeckt 1880 und erhalten in Durchzeichnungen sowie auch teilweise in 18 Aquarellcopien», 1882. Aus dem Archiv der HAG, heute im StABS Arch. Basil. A 18-686.

Die HAG gab 1880 dem Muttenzer Zeichner und Historienmaler Karl Jauslin (1842–1904) den Auftrag, die damals in der St. Arbogastkirche von Muttenz unter späterem Verputz zu Tage getretenen spätgotischen Wandmalereien in Aquarellen zu dokumentieren, bevor diese wieder übertüncht wurden. Dieser Auftrag erwies sich als Glücksfall, wurden doch die Fresken 1973 erneut freigelegt, diesmal aber konserviert und restauriert. Dabei leisteten die Durchzeichnungen und Farbaquarelle Jauslins wertvolle Dienste. Jauslins Aquarelle sowie seine Notizen hatten sich im Archiv der HAG erhalten. Später wurden sie dem Staatsarchiv übergeben. Das hier ausgestellte Blatt zeigt Maria als Gnadenmutter aus einem Freskofragment von der Westwand des Kirchenschiffs. Die Spruchbänder fügte Jauslin als eigenwillige Zutat dazu, um seine Aquarellmappe zu betiteln.
Auch später initiierte die HAG die Herstellung kolorierter Nachbildungen von Fresken aus historischen Gebäuden, die danach dem Abbruch zum Opfer fielen – so etwa 1896, als sie die Wandmalereien des Zunfthauses zu Rebleuten aufnehmen liess.

11. Gipsabgüsse als Sammel- und Dokumentationsobjekte

11.a Gipsabguss eines Pilasterkapitells mit Kreuzigungsszene, aus dem ehemaligen Cluniazenser Priorat Münchenwiler bei Murten, wohl erste Hälfte 11. Jahrhundert. – HMB (1905.487). (Original im Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg, Inv. 7556).

Gipsabgüsse erfreuten sich im 19. Jahrhundert einer weitaus grösseren Wertschätzung als im nachfolgenden Jahrhundert. Dass Abgüsse weit verstreute und manchmal auch schwer erreichbare Originale an einem Ort vereinen und zugänglich machen konnten, galt als grosser Vorteil gegenüber einer Originalsammlung. Als 1849 in Basel das erste universitäre Museum an der Augustinergasse eröffnet wurde, legte die antiquarische Kommission des Museums gleich zwei Abguss-Sammlungen an. Im sog. Antikensaal, einem prominenten Raum mit Oberlichtern, legte man eine kontinuierlich wachsende Sammlung von Kopien bedeutender antiker Statuen und Reliefs an, um «klassische antike Meisterwerke zur Anschauung zu bringen» und die kleine Originalsammlung des antiquarischen Kabinetts zu ergänzen. Die Antiquarische Gesellschaft liess aber auch von mittelalterlichen Bauteilen und Skulpturen Abgüsse herstellen und erwarb solche auch aus auswärtigen Gipsformereien, um sie zusammen mit originalen Stücken in der mittelalterlichen Sammlung zu präsentieren. 1857 wurde die mittelalterliche Sammlung vom ersten Museum in den *Conciliensaal* des Münsters disloziert und dort weiter ausgebaut, bis die gesamte mittelalterliche Sammlung in das 1894 in

der Barfüsserkirche eingerichtete Historische Museum einzog.

Der Abguss des romanischen Reliefs aus dem Schloss von Münchenwiler, dem ehem. Cluniazenser Kloster, ist ein schönes Beispiel für die Sammeltätigkeit, für welche lange Jahre die Antiquarische Gesellschaft bzw. die HAG besorgt waren. Vom Relief wurden 1905 auf Initiative des Kappeler Pfarrers und Kunstsammlers Ludwig Gerster (1846–1923) im Landesmuseum Zürich mehrere Abgüsse angefertigt. Im gleichen Jahr erwarb die HAG ein Exemplar, ein weiterer Abguss ist für die historische Sammlung des Rittersaalvereins in Burgdorf belegt, ein anderer sogar für das *Musée archéologique de Dijon*.

11.b Revers aus dem Archiv der HAG, heute im StABS PA 88 G 1a.

Mit solchen ‹Reversen› bescheinigte das HMB der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft jeweils den Erhalt von Leihgaben und Geschenken. Im vorliegenden Fall wird der Empfang des Gipsabgusses des Kreuzigungskapitells aus Münchenwiler (Inv. 1905.487) quittiert. Aus dem Revers geht hervor, dass die HAG den Abguss dem Museum nicht schenkte, sondern als Depositum überliess.

Komplette Abbildung zu **4.a**: Eine Auswahl römischer Kleinbronzen aus der Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft.